

Andacht zum 21. Juni 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir träumen davon, völlig frei und unabhängig zu sein. Oft bleibt es beim Traum. Nein, es bleibt immer ein Traum. Wie es sich trotzdem damit gut leben lässt, darum geht es heute.



*HERR, deine Güte reicht bis an den Himmel
und deine Wahrheit bis zu den Wolken.
Deine Gerechtigkeit steht fest wie die Berge Gottes,
dein Recht ist so grenzenlos wie die große Flut.
HERR, du hilfst Menschen und Tieren.
Wie kostbar ist doch deine Güte.
Zu dir kommen die Menschenkinder,
im Schatten deiner Flügel finden sie Schutz.
Von den Gaben deines Hauses essen sie sich satt.
Von dem Bach, der zu deiner Freude strömt,
gibst du ihnen reichlich zu trinken.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens.
In deinem Licht sehen wir das Licht.
Amen. (Psalm 36, 6 - 10)*

Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Sein Haus hat offene Türen,
er ruft uns in Geduld,
will alle zu sich führen,
auch die mit Not und Schuld.
Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Wir haben sein Versprechen:
Er nimmt sich für uns Zeit,
wird selbst das Brot uns brechen,
kommt, alles ist bereit.
Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Zu jedem will er kommen,
der Herr in Brot und Wein.
Und wer ihn aufgenommen,
wird selber Bote sein.
Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
(Friedrich Walz - eg 225)



Gedanken zu Matthäus 11, 25 – 30

Es gibt Leute, die kennen sich aus. Die wissen genau, was richtig ist und was nicht. Die können das jeder und jedem sagen und tun das auch, vornehmlich natürlich denen, die sich in ihren Augen nicht benehmen können.

Für weise und klug halten sie sich, und wehe denen, die das in Zweifel ziehen.

Sie werden solche Leute kennen, vielleicht gar selber unter ihnen zu leiden haben. Wenn man sich redliche Mühe gibt, aber immer nur gemeckert wird, alles falsch ist, ganz gleich was man tut, dann kann einem das schon den Spaß am Leben rauben.

Die klugen Leute tun zwar so, als ob man durch fleißiges Lernen auch klug werden könnte, aber meistens wird man den durchaus berechtigten Eindruck nicht los, das klappt nie, die werden einen immer bevormunden.

Was läge da näher, als abzuhauen, einfach wegzulaufen.

Sei es nun im wortwörtlichen Sinne, fort von der eigenen Familie. Oder im übertragenen Sinne weglaufen, es ganz anders machen, als es sonst so von uns gefordert wird. Einfach andere Dinge u tun, als so allgemein als gut und schicklich betrachtet werden!

Manche probieren das aus, leben diesen Traum, den die Meisten, auch wenn sie irgendwann mal ganz anders geredet haben, doch nie umsetzen.

Nur, die Frage sei erlaubt, ob es das wirklich gelingen kann, uns so vom Druck der angeblich ach so Klugen zu befreien. Sind nach der Flucht nicht schnell wieder andere da, die sagen, so und nicht anderes musst du dich verhalten? Wenn du dieses oder jenes nicht kannst, dann gehörst du nicht zu uns, dann bist du es nicht wert, dazu zu gehören? Stellen wir uns selbst nicht neue Regeln auf, nach denen wir meinen, leben zu müssen, die uns erneut einengen?

Eine wirkliche Befreiung täte Not. Und die wird uns tatsächlich angeboten:

Denn Jesus hat – so berichtet es Matthäus in seinem Evangelium – Folgendes gesagt: *Danach rief Jesus aus: „Ich preise dich, Vater, du Herr über den Himmel und die Erde! Denn du hast das alles vor den Weisen und Klugen verborgen. Aber den einfachen Leuten hast du es offenbart. Ja, Vater, so hast du es gewollt! Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater. Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn – und die Menschen, denen der Sohn den Vater zeigen will.“*

„Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken. Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann werden eure Seelen Ruhe finden. Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.“

Da müsste man unmündig sein, nicht weise und klug! Dann – so seltsam es auch ist, aber so sagt es Jesus – dann wäre einem etwas offenbart, hätte man was erkannt, was die Klugen und Gelehrten nicht erkannt haben.

Ja, dann gäbe es einen Ort, eine Person, zu der wir gehen könnten, und die würde uns die Last abnehmen, die wir im Leben so mit uns herumzuschleppen haben. Da wären wir die ganzen Vorschriften los, die niedergeschriebenen und die ungeschriebenen Gesetze, die wir alle einzuhalten haben. Wir könnten endlich leben. Das heißt, nur die Unmündigen, die nicht zu denen gehören, die Gebote und Verbote aussprechen dürfen. Die unter der Last, die andere ihnen auflegen, zu leiden haben, die dürften aufatmen.

Da könnte man schnell neidisch werden und beschließen, ach, ich gehöre doch auch dazu, schließlich habe ich ebenso manche Last zu tragen, die ich gerne loswürde. Doch so einfach geht das nicht. Denn da geht es um die Einstellung zum Leben. Was bestimmt denn meine Leben? Wer hat etwas in meinem Leben zu sagen?

Und dass wir leben könnten, ohne dass jemand anderes etwas in unserem Leben zu sagen, diese Illusion lässt auch Jesus gar nicht erst aufkommen.

Der Traum, den wir so manches Mal haben, ach könnten wir doch endlich mal nur das tun, was wir selber wollen, ist ein Trugbild, das gibt es nicht.

Und wer das Gegenteil behauptet, wer erklärt, bei ihm gäbe es unbeschränkte Freiheit, um solche Leute ist ein größtmöglicher Bogen zu machen, so verlockend das Angebot auch aussieht. Bei denen gerät man in die gefährlichsten Abhängigkeiten, seien es nun Drogen, Kulte, oder Ideologien.

Wir selber leben als Einzelne nie ganz frei. Wir leben immer in Abhängigkeiten von anderen.

Aber die Frage, die wir uns stellen müssen, ist, von wem wir uns abhängig machen. Wie sieht das Joch aus, das wir uns auflegen lassen, das wir mit uns herumschleppen müssen? Ist das eine Last, unter der wir nur zusammenbrechen können, die uns zugrunde richtet, oder wird sie uns ein Leben lang quälen, zwar nicht vernichten, aber immer schön klein halten. Oder aber können wir das Joch leicht tragen, ist es im Grunde gar keine Last?

Diese Möglichkeit gibt es auch, und Jesus bietet sie an. *„Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken. Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann werden eure Seelen Ruhe finden. Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.“*

Daran haben sich alle Ansprüche auf unser Leben zu messen. Wer immer etwas von uns will, wer immer uns erzählen will, wie unser Leben gelingen kann, muss diesem Maßstab, den Jesus setzt, standhalten.

Es ist letztlich die Frage, wer wir denn selbst sind. Wer bin ich? Was sollen andere von mir wahrnehmen? Welches Bild will ich abgeben? Das Bild der Alles Wissenden? Oder das des Unwissenden? Will ich zu denen gehören, die etwas zu sagen haben? Oder will ich eine von denen sein, die immer nur zu gehorchen haben? Es geht, anders formuliert, um die Frage, ob wir bereit sind, uns das ganze Leben schenken zu lassen.

Ob wir nicht weiterhin so tun wollen, als ob wir uns alles selber schaffen könnten, als ob wir selber so groß und stark, klug und weise wären.

Erkennen wir an, dass wir auf Hilfe angewiesen sind, dass wir alleine nicht zurechtkommen?

Sind wir so bereit, zu Gott zu gehen, die Lasten abzulegen und das Leben mit ihm zu leben?

Für diejenigen, die meinen, sie hätten alles im Griff, klingt das eher kindisch. Sie wollen groß, erwachsen sein. Dabei ist die eigentliche Reife, das weise Erwachsenensein erst im Erkennen der eigenen Grenzen gegeben.

Diese Erkenntnis zu leben, wollen wir versuchen. Wir wollen erwachsen sein, wissend um das Leben und seine Grenzen, auf eigenen Füßen stehend Gott unser Leben bestimmen lassen.

Dass sich das alles so leicht sagt, aber so schwer in die Tat umzusetzen ist, wird schon daran deutlich, dass diese Einladung Jesu heute immer noch erklingt und noch längst nicht alle ihr gefolgt sind.

Selbst diejenigen, die davon wissen, erliegen immer wieder der Versuchung, sich auf sich selbst zu verlassen und nicht auf Gott.

So bleibt unser Wunsch, unsere Bitte an Gott, dass er uns die Gabe schenke, zu ihm zu kommen, unser Leben aus seinen Händen zu nehmen, uns gemeinsam auf den Weg zu machen, uns Gott anzuvertrauen, von ihm bestimmen zu lassen, damit wir nicht von einer niederdrückenden Abhängigkeit in die nächste rutschen, sondern dass unser Leben gelinge, weil wir mit ihm auf dem Weg sind. Amen.



Kommt, atmet auf, ihr sollt leben.
Ihr müsst nicht mehr verzweifeln,
nicht länger mutlos sein.
Gott hat uns seinen Sohn gegeben,
mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.
Ihr, die ihr seit langem
nach dem Leben jagt,
und bisher vergeblich
Antworten erfragt,
hört die gute Nachricht,
dass euch Christus liebt,
dass er eurem Leben
Sinn und Hoffnung gibt.
Ihr seid eingeladen.
Gott liebt alle gleich.
Er trennt nicht nach Farben,
nicht nach Arm und Reich.
Er fragt nicht nach Rasse,
Herkunft und Geschlecht.
Jeder Mensch darf kommen.
Gott spricht ihn gerecht.
Noch ist nichts verloren,
noch ist Rettung nah.
Noch ist Gottes Liebe
für uns Menschen da.
Noch wird Leben finden,
wer an Jesus glaubt.
Noch wird angenommen,
wer ihm fest vertraut.
(Peter Strauch)

Gebet: Wir sehnen uns danach, Gott, dass Du uns Kraft gibst zum lachen und singen in den Stunden der Freude und des Gelingens; für den langen Atem in den Stunden der Öde und Leere; Trost und Hoffnung in den Stunden der Trauer und Verzweiflung. Wir möchten unsere Lasten bei Dir ablegen.

Wir sehnen uns, Gott, nach Deiner Gerechtigkeit, die uns Vertrauen gibt und Mut zum Leben: dass wir uns und andere nicht überfordern mit ausgesprochenen und unausgesprochenen Erwartungen, dass wir uns an- und miteinander freuen können in den Stunden des Festes, dass wir an- und miteinander wachsen und reifen können in den Stunden des Alltags, dass wir einander halten und aufrichten können in den Stunden der Angst und Niedergeschlagenheit. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger